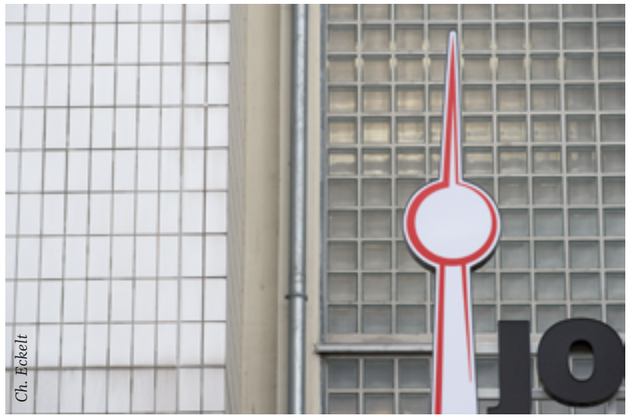
nr. 2 – mai / juni 2025

ecke müllerstraße

zeitung für das »lebendige zentrum« und sanierungsgebiet müllerstraße. Erscheint sechsmal im Jahr kostenlos.
Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung

WELCHE ECKE?



Wo hat unser Fotograf Christoph Eckelt dieses Foto aufgenommen? Wenn Sie den Ort wissen, schreiben Sie uns die Lösung und vergessen bitte auch nicht Ihre Post-Adresse! Denn unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir einen Gutschein über 20 Euro für das Kino Alhambra. Schicken Sie uns Ihre Antwort bitte per Post an: Ulrike Steglich c/o Ecke Müllerstraße, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin oder per Mail an: eckemueller@gmx.net. Einsendeschluss ist Montag, der 9. Juni 2025. Das Bilderrätsel in der Ecke Müllerstraße 1/2025 zeigte die Lärmschutzwand vor dem S-Bahnhof Wedding. Gewonnen hat Ralf Renner – herzlichen Glückwunsch!

Kiezblocks: Rundgänge angekündigt

Der Bellermann-Kiez, der Brüsseler, der Sprengel- und der Antonkiez sind erst der Anfang: Der Bezirk Mitte entwickelt derzeit für weitere 25 Wohngebiete Planungen zur umfassenden Verkehrsberuhigung. Dabei gehören nicht nur die Einrichtung von Einbahn- und Fahrradstraßen, sondern auch Straßensperrungen mittels Reihen von Pollern quer über die Fahrbahn zum Repertoire.
Auch im Wedding sollen weitere Kiezblocks entwickelt werden, in der näheren Umgebung der Müllerstraße etwa in den Gebieten Kameruner Straße, Malplaquetkiez, Schillerpark Süd sowie Uferstraßenkiez, im weiteren Umfeld auch in der Brunnenstraße Ost und West, Gesundbrunnen, der Grenzstraße sowie im Soldiner Kiez Ost und West. Recht kurzfristig sind jetzt die ersten Termine für öffentliche Kiezrundgänge einberaumt worden. Bei Redaktionsschluss standen drei schon fest, bis zum 15. Juni sollen auch die anderen Gebiete an die Reihe kommen. Darüber kann man sich per Newsletter informieren lassen.
Malplaquetkiez: Montag, 28. April, 18–20 Uhr, Oudenarder Ecke Groninger Straße
Kameruner Straße: Dienstag, 29. April, 18–20 Uhr, Togo- Ecke Kameruner Straße
Schillerpark-Süd: Mittwoch, 30. April, 18–20 Uhr, Brienzer Ecke Waldersee-straße
weitere Information und Newsletter: kiezblocks-mitte.de

Elektronischer Versand

Sie möchten auf elektronischem Weg die aktuelle Zeitung als PDF erhalten? Schreiben Sie uns eine kurze E-Mail, und wir nehmen Sie in unseren Mail-Verteiler auf: eckemueller@gmx.net

INHALT

Seite 3 *Fastenbrechen auf dem Leopoldplatz*
Seite 4 *Blockkonzept S-Bahnhof Wedding*
Seite 5 *Hof- und Begrünungsprogramm*
Seite 6 *Lidl brummt*
Seite 7 *Nackte Bänke vor der Schinkel-Kirche*
Seite 8 *Tag der Städtebauförderung*
Seite 9 *Mit Polizei und Feuerwehr im Sprengelkiez*
Seite 10 *Zusammenlegung von Grünbereichen*

Aus dem Bezirk Mitte:

- **Seite 11** *Neue Großstudie der TU Dresden zu Verkehr*
- **Seite 12** *Bündnis gegen Wohnungsnot und Umwandlung*
- **Seite 13** *Bezirksnachrichten*
- **Seite 14** *Geothermie: Energiespeicher auch für Berlin?*

Seite 15 *Gebietsplan und Adressen*
Seite 16 *Eckensteher*

IMPRESSUM

Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt
Redaktion: Christof Schaffelder, Ulrike Steglich
Redaktionsadresse: »Ecke Müllerstraße«, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin, Tel (030) 28331 27, eckemueller@gmx.net
Fotoredaktion:
Christoph Eckelt, eckelt@bildmitte.de
Entwurf und Gestaltung:
capa, Anke Fesel, www.capadesign.de
Druck: Möller Pro Media
V.i.S.d.P.: Ulrike Steglich
Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion verantwortlich.

Die nächste Ausgabe

der Ecke Müllerstraße erscheint Ende Juni 2025.

Ecken im Web

Sämtliche Ausgaben der »Ecke Müllerstraße« sind abrufbar unter: www.muellerstrasse-aktiv.de

Der Wedding ist noch bunter geworden

Nach neun Jahren fand wieder ein Iftar-Fest auf dem Leopoldplatz statt

Auf dem Leopoldplatz wurde in diesem Jahr wieder ein Iftar-Fest gefeiert. Eine gemeinsame Feier des öffentlichen Fastenbrechen im muslimischen Fastenmonat Ramadan hat dort zum letzten Mal im Juni 2016 stattgefunden. Seitdem hat sich der Wedding deutlich verändert.

Das Iftar-Fest auf dem Leopoldplatz war in den ersten Jahren des Sanierungsgebietes Müllerstraße ein zentraler Bestandteil der Teilstrategie zur sozialen Stabilisierung des Leopoldplatzes durch kulturelle Aktivitäten. Zwischen 2012 und 2016 fand es insgesamt fünf Mal statt, zog jeweils mehrere Hundert Besucherinnen und Besucher an und erreichte, etwa durch Beiträge in der RBB-Abendschau, auch durchaus eine breitere Öffentlichkeit. Die Programmbestimmungen des Bund-Länder-Förderprogrammes »Aktive Zentren« (heute: »Lebendige Zentren und Quartiere«) ließen jedoch keine weitere Förderung zu. Andere Finanzierungsquellen konnten damals leider nicht gefunden werden. Eine breitere kulturelle Mobilisierung für den Leopoldplatz fand danach kaum noch statt. Nur der Weddingmarkt ist aus dieser Phase geblieben.

Durch den »Sicherheitsgipfel« ist das Fastenbrechen auf dem Leo jetzt wieder möglich. Denn seit in Berlin auf allerhöchster Ebene über den Leopoldplatz nachgedacht wird, stehen wieder Gelder für die kulturelle Belebung des zentralen Weddinger Stadtplatzes zur Verfügung. Im Bezirk ist der Leo inzwischen Chefinnensache: Im Ressort der Bezirksbürgermeisterin Stefanie Remlinger sind gleich mehrere Mitarbeitende mit ihm beschäftigt, einer sogar explizit mit den kulturellen Entwicklungsstrategien, die in den frühen 2010er Jahren am Runden Tisch Leopoldplatz entwickelt worden waren.

Am 19. März war es dann so weit. Inzwischen ist der Ramadan im Kalender um etwa ein Vierteljahr nach vorne gewandert. Nicht mehr zur Sommer-Sonnenwende wie 2026, sondern in etwa zur Tag- und Nachtgleiche im Frühjahr fand er dieses Mal statt. Man hatte zwar Glück mit dem Wetter und erwischte einen sonnigen und trockenen Tag. Aber nach Sonnenuntergang wurde es ziemlich schnell kühl und alle saßen in dicken Mänteln da. Immerhin hatte man genug Zeit zum gemeinsamen Essen, denn die Sonne verschwand um etwa halb sieben und nicht wie am 22. Juni 2016 erst um halb zehn, was bis zur Nachtruhe ab 23 Uhr nur noch eineinhalb Stunden ließ.
Und auch dieses Mal war der Zustrom groß: die Veranstalter sprachen von rund 400 ausgegebenen Mahlzeiten. Schon optisch aber ergab sich ein anderer Eindruck als vor knapp neun Jahren: Die vielen teilnehmenden Muslime kamen diesmal aus allen möglichen Weltregionen.
Früher hatten vor allem türkischstämmige Weddinger das Iftar-Fest mitorganisiert und in ihren Moscheevereinen das Essen zubereitet, dass an diesem Abend ausgegeben wurde. Diesmal war zum Beispiel auch ein afghanischer Moscheeverein (Markase Farhangi) mit von der Partie. Man sah auch deutlich mehr vollverschleierte Frauen als früher. Das stieß auch bei alteingesessenen Muslimen manchmal auf Ablehnung. Ein kurdischstämmiger Weddinger zum Beispiel nahm Anstoß daran, dass einige muslimische Teilnehmer des Festes den servierten Gemüsereis mit den Fingern aßen, so wie es in großen Teilen der arabischen Welt Brauch ist: »So etwas macht man hier nicht!« Der Wedding ist bunter geworden im letzten Jahrzehnt.

Keiner musste übrigens befürchten, dass sich extreme islamistische Kräfte unter die Leute mischten. Unter den offiziellen Veranstaltern war auch die Stiftung House of One, in der Christen, Juden und Muslime am Petriplatz miteinander räumlich verbundene Gebetsstätten errichten. Ursprünglich sollte deshalb auf der Veranstaltung auch eine jüdische Rabbinerin sprechen, die aber kurzfristig absagte. Auch wer angesichts der Vorgänge in Gaza israelfeindliche Stimmungen befürchtet hatte, konnte beruhigt nach Hause gehen – davon war nichts zu spüren, denn aus dem gemeinsamen Fastenbrechen hält man politische Streitigkeiten ganz bewusst heraus. Und sogar den Suchtkranken vom »Aufenthaltsbereich« wurden Mahlzeiten gebracht. *cs*

Das Fastenbrechen auf dem Leopoldplatz wurde vom Bezirksamt Mitte ausgerichtet. Es kooperierte dabei mit folgenden Einrichtungen und Vereinen:
Haus der Jugend am Nauener Patz (Träger Stiftung SPI), Familienzentrum Nauener Platz (Träger Stiftung SPI), Stadtteilmütter (Träger Bethania Diakonie gGmbH), Kulturen im Kiez e.V., Fixpunkt e.V., Wendepunkt gGmbH (Betreiberin Café Leo und Trägerin Infopoints auf dem Leo), Forum Dialog e.V., Evangelische Nazarethkirchengemeinde, WIRamLEO (Bürgerinitiative von Anwohnenden am Leopoldplatz)

Ein Konzept für Block 212

Der Bereich am S-Bahnhof Wedding soll jetzt entwickelt werden

Das Gebiet um den U- und S-Bahnhof Wedding liegt eigentlich sehr privilegiert direkt an einem Knotenpunkt des öffentlichen Nahverkehrs. Hier kreuzt sich die zentrale U-Bahnlinie 6 mit dem Berliner S-Bahn-Ring, demnächst kommt sogar eine Direktverbindung zum Hauptbahnhof dazu. Aber dennoch sind die Flächen südlich des Bahnhofs städtebaulich noch eindeutig unterentwickelt.

Das wird sich bald ändern. Denn zwei wichtige Grundeigentümer auf dem »Block 212« planen, ihre Grundstücke weiter zu entwickeln. Der »Bayer Real Estate«, also der Immobilientochter des Bayer-Konzerns, gehören das Parkhaus samt Betriebskindergarten auf dem Dach und der daneben liegende große Freiluft-Parkplatz sowie die drei dreigeschossigen Bürohäuser in der Mitte des Blocks. Der »Netto«-Markt samt Parkplatz und (leerstehender) Tiefgarage gehört der »Netto ApS & Co. KG«, also der deutschen Tochtergesellschaft der dänischen »Salling Group A/S«. Das Parkhaus mit der Kita soll stehenbleiben. Die niedrigen Bürohäuser und der sehr baufällige Discounter können abgerissen werden, ein neuer Discountermarkt soll in die Neubebauung integriert werden. Die Einzelgrundstücke mit den gründerzeitlichen Wohnhäusern entlang der Reinickendorfer und Fennstraße sind von der geplanten Neuordnung nicht betroffen.

Blockkonzept als Vorspiel

Der noch unbekannte Projektentwickler muss sich auf jeden Fall mit dem Bezirk Mitte abstimmen. Denn das aktuelle Baurecht für das Gelände stammt aus den 1950er Jahren und behandelt es nur als potenzielle Erweiterungsfläche für das große Pharmawerk auf der anderen Seite der Müllerstraße. Für die Wohnhäuser entlang der Reinickendorfer- und Fennstraße hat der Bezirk deshalb einen Aufstellungsbeschluss für einen B-Plan (1-120) erlassen, der die Wohnnutzung langfristig sichert. Für die anderen Grundstücke soll zusammen mit dem künftigen Projektentwickler ein städtebaulicher Wettbewerb durchgeführt werden, auf dessen Grundlage ein Bebauungsplan aufgestellt wird, der zusätzlich durch einen städtebaulichen Vertrag abgesichert werden soll.
Und da Block 212 zum Sanierungsgebiet Müllerstraße gehört, bietet es sich an, die Ergebnisse dieser Abstimmungen in einem Blockkonzept darzustellen. Erste Überlegungen wurden am 12. März der lokalen Öffentlichkeit im Stadtteilbüro des Lebendigen Zentrums in der Müllerstraße 12 vorgestellt und diskutiert.

Umfangreicher Abstimmungsprozess

Dazu wurde im Vorfeld mit den wichtigsten Eigentümern gesprochen, neben Bayer und Netto auch mit der Deutschen Bahn AG. Auch im Ausschuss für Stadtentwicklung der BVV Mitte wird das Konzept vorgestellt. Im Sommer soll dann gemeinsam mit dem Projektentwickler ein städtebaulicher Wettbewerb für die Flächen von Bayer und Netto ausgeschrieben werden. In die Formulierung der Ziele dieses Wettbewerbs werden die Ergebnisse dieses Prozesses einfließen.
Zum Bereich des Blockkonzeptes und zum neuen B-Plan 1-120 gehören zudem die Grundstücke zwischen Lindower Straße und S-Bahn (»Block 205«), auf denen derzeit unterschiedliche Nutzungen angesiedelt sind (u.a. ein Abschleppdienst, ein Club, Edelstahlverarbeitung, Gastronomie und Wohnen) und wo schon wegen des Lärms der S-Bahn eine Entwicklung schwierig ist. Die Entwicklung dieses Bereichs vollzieht sich aber weitgehend unabhängig von der im zentralen Block 212 und wird nicht Gegenstand des städtebaulichen Wettbewerbs.

Wohin mit den Passanten?

Dabei, so erklärte es Karsten Scheffer von Jahn, Mack und Partner auf der Informationsveranstaltung, gibt es mehrere unterschiedliche Aufgabenstellungen. So sollte zum Beispiel direkt vor dem S-Bahn-Eingang im Viadukt ein kleiner Vorplatz gestaltet werden, der vermutlich sehr stark genutzt werden wird. Auch müsse man sich Gedanken darüber machen, wie die Unterführung der Müllerstraße unter der S-Bahn und die Eingangssituation des S-Bahnhofes besser organisiert werden kann. Eine schwierige Aufgabe, die sich schon im Rahmen des Verkehrskonzepts für die Müllerstraße stellte.
Allerdings ist die Situation inzwischen komplizierter geworden. Nach der Eröffnung des Edeka-Marktes in der Müllerstraße 12, so hatten Anwohnende auf der Veranstaltung berichtet, sei nämlich der Fußgängerverkehr über die Müllerstraße hinweg merklich angestiegen. Viele Umsteiger zwischen U- und S-Bahn machen hier inzwischen einen kurzen Abstecher zum Lebensmittelversorger der für Weddinger Verhältnisse gehobenen Kategorie. Der schmale Überweg an der Ampel an der Einmündung der Lindower Straße könne die vielen Passanten oft kaum noch fassen. Diese Probleme würden noch größer, wenn auch südlich der S-Bahn attraktive Einkaufsangebote für Pendler entstehen.

Keine Hochbauten erwünscht

An der Stelle des jetzigen Netto und der Parkplätze daneben wären nach den Überlegungen des Blockkonzeptes blockrandschließende Bebauungen möglich, die sich jedoch an die im Berlin üblichen Höhenbeschränkungen der Traufhöhe halten sollten. Einen städtebaulich herausgehobenen Turmbau wie auf der anderen Seite der S-Bahn in der Müllerstraße 12 will der Bezirk an dieser Stelle ausdrücklich nicht. Die städtebauliche Situation am Bahnhof Wedding soll den nördlichen Stadtbereich in Richtung Leopoldplatz herausheben, also den Bereich, wo die Geschäftsstraße beginnt – und nicht den Bereich südlich des S-Bahn-Rings. Dennoch könnten hohe Baudichten an dieser Stelle zustande kommen. Denn wenn die Erdgeschosszone in ihrer vollen Tiefe von einem Verbrauchermarkt genutzt wäre, würde bereits das die Geschossflächenzahl stark in die Höhe treiben.
Entlang der S-Bahn wäre ein Gebäuderiegel sinnvoll, der die dahinter liegenden Bereiche vom Lärm der Bahn abschirmt. Problematisch wären aber wohl Wohnungen in den oberen Stockwerken, die von der Lärmschutzwand entlang der Bahn nicht mehr abgeschirmt werden könnten. Dennoch wäre hier vor allem Wohnnutzung erwünscht, denn Wohnraum ist knapp, Büros gibt es dagegen auch im Wedding im Überfluss. Hinter diesem Wohnriegel in der Mitte des Blocks stellt man sich schließlich einen entsiegelten und begrünten Blockinnenbereich vor, in dem das Regenwasser klimafreundlich versickern könnte. Und nicht zuletzt sollte auch eine fußläufige Wegeverbindung durch den Block 212 ermöglicht werden. *cs*

Drei dreigeschossige Bürohäuser in der Mitte des Blocks 212 gehören bislang der BAYER AG

S21 fast fertig – Inbetriebnahme in diesem Jahr

Eigentlich sollte der erste Teilabschnitt der neuen S-Bahnlinie 21 schon im ersten Quartal 2025 den U- und S-Bahnhof Wedding direkt mit dem Hauptbahnhof verbinden. Das hat offensichtlich nicht funktioniert. Die Inbetriebnahme musste erneut verschoben werden. Die Deutsche Bahn bedauert das außerordentlich und teilte am 18. März dazu mit: »Die technischen Herausforderungen konnten in den vergangenen Wochen nicht vollständig gelöst werden. Der Zulassungs- und Abnahmeprozess betriebsnotwendiger Anlagen wie z.B. für eine Netzersatzanlage sind noch nicht abgeschlossen. Die Inbetriebnahme soll weiterhin 2025 erfolgen. Ein neuer Inbetriebnahmetermin wird zurzeit ermittelt.«
Unabhängig davon, so heißt es in der Presserklärung, sei die neue S-Bahn-Strecke weitestgehend betriebsbereit und auch der neue interimsmäßige S-Bahnhof am Hauptbahnhof sei nahezu vollständig ausgestattet. Ende Februar konnte schon eine erste Testfahrt zwischen Nordring und Hauptbahnhof durchgeführt werden. Die Ergebnisse dieser Messfahrt seien durchweg positiv gewesen.

Hof- und Begrünungsprogramm für Klimaanpassung nutzbar

Grüne und ansprechend gestaltete Innenhöfe und Freiflächen steigern die Qualität von Wohnumfeld und Gebäuden. Sie können zudem einen entscheidenden Beitrag zu einem verträglichen Stadtklima und zum Erhalt der Artenvielfalt in der Stadt leisten. Daher werden im Lebendigen Zentrum und Sanierungsgebiet Müllerstraße Maßnahmen zur Begrünung und Umgestaltung von Innenhöfen, Hausfassaden und anderen Außenflächen gefördert. Bis zu 50% der Kosten der förderfähigen Maßnahmen können übernommen wer-den, dazu gehören auch Maßnahmen der Klimaanpassung wie beispielsweise die Einrichtung von Regenwassertonnen. Bei der Planung der Begrünungs- und Gestaltungsmaßnahmen ist eine Unterstützung durch eine erfahrene Landschaftsarchitektin möglich.
Auf www.muellerstrasse-aktiv.de findet man im Downloadbereich unter Projekte weitere Informationen. Rückfragen bitte an: Jahn, Mack und Partner: (030) 857 57 71 38, muellerstrasse@jahn-mack.de

Ch. Eckelt

Lidl brummt

Wie wäre es hier mit einem Vollsortiment-Kaufhaus?

Seit dem 3. April klingeln im vorderen Teil der Erdgeschosszone des ehemaligen Karstadt-Warenhauses wieder die Kassen. Die Discounterkette Lidl hat hier eine Filiale eröffnet, so wie in vielen anderen Kaufhäusern der Galeria-Kette – ob sie als solche noch in Betrieb sind oder auch nicht. Offenbar scheint sich diese Strategie zu lohnen: Die Lage in den Zentren der Geschäftsstraßen ist nämlich auch für einen Lebensmittelmarkt ziemlich gut. Auch im neuen Lidl werden am Abend die Angebote knapp, mit anderen Worten: er ist überaus gut besucht. Eigentlich, so denkt man sich, müsste an dieser Stelle doch auch ein klassischer Vollsortimenter funktionieren können, wenn der nicht von Immobilienmagnaten, sondern von Einzelhandel-Profis betrieben werden würde.
Wer für mehr als 20 Euro im neuen Lidl einkauft, kann auf dem Dach sogar kostenlos parken, verkünden Plakate gleich hinter der Kasse. Allerdings werden wohl wenige von diesem Angebot Gebrauch machen, denn im Gegensatz zu den Nutzern und Nutzerinnen des öffentlichen Nahverkehrs in Berlin kommt man als Autofahrender schneller und stressloser zu anderen Lebensmittelhändlern mit kürzeren Wegen zum Kundenparkplatz. *cs*

Sprechstunde mit der Bezirksbürgermeisterin auf dem Leo

Am Dienstag, dem 29. April hält Bezirksbürgermeisterin Stefanie Remlinger eine öffentliche Sprechstunde am Infopoint auf dem Leopoldplatz ab. Sie ist ab ca. 16.30 Uhr am Bauwagen neben dem Café Leo anzutreffen.

3. Mai: Kirschbaumfest auf dem Maxplatz

Am Samstag, dem 3. Mai ab 13 Uhr organisiert das Platzteam des Leopoldplatzes auf dem frisch sanierten hinteren Platzteil (allgemein Maxplatz genannt) ein Kirschbaumfest, Zwar gibt es dort nur einen einzigen kleinen Kirschbaum, der aufgrund des in diesem Jahr erneut stark spürbaren Klimawandels in der Zeit Anfang Mai wohl schon verblüht sein dürfte. Aber vielleicht haben wir ja Glück und es taumelt noch ein Blütenblättchen sanft zu Boden. In Japan symbolisiert das die Vergänglichkeit des Seins und motiviert dazu, sich in großen Gruppen unter dem Kirschbaum niederzulassen und Sake zu trinken.
Und im internationalen Berlin werden eben die Feste gefeiert, wie sie kommen! *cs*

Auch die Uferstraße wird Fahrradstraße

Auch die Uferstraße wird jetzt Fahrradstraße – und zwar auf ihrer vollen Länge entlang der Panke zwischen Wiesen- und Exerzierstraße. Da im Nordosten ihre Einmündung in die Exerzier- bzw. Badstraße nicht für motorisierte Fahrzeuge nutzbar ist, weil sich hier ein Wendehammer befindet, muss man als Radfahrender auch nicht mit vielen Kfz rechnen. Die Uferstraße ist Teil des Radnetzes im Bezirk Mitte, das bis 2030 umgesetzt werden soll.
Allerdings verbleibt ein Teil der Straße auch nach dem Umbau mit Kopfsteinen gepflastert. Dadurch wird der Verlauf historischer Straßenbahnen gekennzeichnet, die zum großen Straßenbahndepot auf dem Gelände der jetzigen Uferhallen führten. Auf den gepflasterten Bereichen sollen jetzt Parkplätze eingerichtet werden, auf denen zum Teil auch Querparken möglich ist.

Ch. Eckelt

Ch. Eckelt

Wohnungsbau hinter dem Rathaus?

Bezirk untersucht Bebauung des Parkplatzes Genter Straße

Das Stadtplanungsamt Mitte hat auf Ersuchen der Bezirksverordnetenversammlung untersucht, unter welchen Bedingungen auf dem gegenwärtigen Parkplatz Genter Straße eine Wohnungsbaugesellschaft oder -genossenschaft mietpreisgebundenen und bezahlbaren Wohnraum errichten kann. Das Gelände befindet sich im Fachvermögen des Bezirks Mitte.

Dazu müsste der Bebauungsplan III-46 aus dem Jahr 1966 geändert werden, der die Bebauung der Flächen um das Rathaus Wedding festlegt. Die nicht überbauten Flächen hinter dem Rathaus sind darin als Grünflächen und Stellplatzflächen festsetzt, so teilt jetzt der Bezirk in seiner Antwort an die BVV mit. Bestimmte Forderungen der Bezirksverordneten seien aber nicht erfüllbar. So könne der vorhandene Baumbestand bei einer Bebauung voraussichtlich nicht vollständig, sondern nur teilweise erhalten werden, was noch detaillierter überprüft werden müsse. Das vorhandene öffentliche Spielplatzangebot könnte im Rahmen eines qualifizierten städtebaulichen Entwurfsprozesses wohl in den Neubau integriert werden. Eine mögliche Erweiterung des Angebots müsste jedoch mit dem Ziel, effizient und kostengünstig neu zu bauen, abgewogen werden. Auch die Entsiegelung und parkartige Begrünung des entstehenden Innenhofes sei grundsätzlich möglich. Noch nicht abgeschlossen sei darüber hinaus die bezirksamtsinterne Prüfung der Frage, wo Alternativstandorte für den Genter Wochenmarkt möglich wären. *cs*

Sitzen auf nacktem Beton

Warum die Bänke auf dem Leo immer noch nicht instand gesetzt sind

Man kann sich inzwischen zwar wieder hinsetzen, aber sehr einladend sind die Sitzbänke auf dem vorderen Leopoldplatzes immer noch nicht. Weil die Temperaturen inzwischen wieder mild geworden sind, verkühlt man sich zumindest nicht mehr die Blase, wenn man zu lange auf dem kalten Beton der Sitzbänke rund um den Marktplatz vor der Alten Nazarethkirche verweilt. Eigentlich sollten die schon längst wieder mit Holzplanken versehen sein, die bei kühler Witterung vor solchem Ungemach schützen und darüber hinaus ein wesentlich angenehmeres Sitzen ermöglichen. Nach über zehn Jahren Einsatz auf dem Leo waren die Planken aber im vergangenen Jahr entfernt worden, weil sie – oft durch den Einsatz roher Gewalt – beschädigt waren, bedenklich wackelten und durch herausstehende Splitter und Metallbolzen zur Gefahrenquelle geworden waren.
Dank dem Sicherheitsgipfel und der hohen medialen Aufmerksamkeit, die der Leo inzwischen genießt, stehen Gelder für die Instandsetzung bereit, eine Ausschreibung für die notwendigen Arbeiten hat auch schon stattgefunden. Nur hat sich bislang keine Firma gefunden, die diesen Job zu den vorgegebenen Bedingungen übernehmen wollte. Das Auftragsvolumen war finanziell nicht besonders attraktiv und setzte andererseits ein hohes Maß an Vorleistung voraus. Denn die Bänke sind ja Einzelanfertigungen und können daher auch nicht mit Hilfe bestellbarer, bereits vorproduzierter Einzelteile repariert werden. Verschiedene Gewerke im Bereich der Holz- und Metallbearbeitung müssen also koordiniert zusammenarbeiten. Jeder notwendige Schritt muss deshalb im Voraus genau geplant sein, um preislich kalkuliert werden zu können. Das ist ein hoher Aufwand, der in keinem Verhältnis zu dem Risiko steht, bei der Ausschreibung leer auszugehen.
Für einem zweiten Versuch wurden jetzt die notwendigen Arbeitsschritte wesentlich detaillierter beschrieben, so dass die Firmen leichter kalkulieren können. Die Ausschreibung ist unterwegs und soll noch im Sommer entschieden werden.
Bis spätestens Jahresende müssen die Arbeiten durchgeführt sein, weil ansonsten die Finanzmittel verfallen. Die Erfolgschancen sind diesmal aber auch aus einem anderen Grund gestiegen: Die Baukonjunktur liegt wieder mal am Boden, die Auftragslage vieler Firmen ist abgearbeitet und es wird weit weniger gebaut in Berlin als noch im vergangenen Jahr, als noch viele Projekte aus der den Jahren der Minimalzinsen vor dem Ukrainekrieg am Laufen waren. Inzwischen dürfte wohl selbst ein kleiner Auftrag wie die die Instandsetzung der Bänke auf dem vorderen Leopoldplatz wieder attraktiv sein. *cs*

Zu Besuch bei Schinkel

Am 10. Mai ist wieder Tag der Städtebauförderung

Zum zehnten Mal findet am zweiten Samstag im Mai wieder bundesweit der »Tag der Städtebauförderung« statt. Dabei präsentieren auch in Berlin zahlreiche Städtebaufördergebiete ihre Vorhaben und Projekte mit Rundgängen, Besichtigungen, bei Mitmachaktionen und Straßenfesten. Bei einigen Veranstaltung ist die Zahl der Teilnehmenden allerdings begrenzt und es besteht Anmeldeplicht. Auch im Wedding gibt es wieder zahlreiche Veranstaltungen.

In neuem Glanz: die alte Nazarethkirche auf dem Leopoldplatz

Die Sanierung der alten Nazarethkirche auf dem Leopoldplatz ist bald abgeschlossen, die Fassade erstrahlt schon fast völlig in neuem Glanz. Sie wurde vom Altberliner Baumeister Karl Friedrich Schinkel als eine von vier Vorstadtkirchen zwischen 1832 und 1835 weit vor den damaligen Stadttoren Berlins errichtet und ist seit 1906 von einer Zwischendecke in zwei übereinander liegende Räume getrennt. Oben befindet sich jetzt der Gemeindesaal, in dem auch die Gottesdienste stattfinden, unten soll das Gemeindebüro einziehen. Ein Fahrstuhl wird den Gemeindesaal künftig barrierefrei zugänglich machen und wesentlich mehr öffentliche Veranstaltungen in dem historischen Raum ermöglichen als zuvor.
Auf zwei Rundgängen um 11 und um 13 Uhr informiert u.a. das Architekturbüro CARLO Berlin Design über den aktuellen Baufortschritt. Auch das Team des Lebendigen Zentrums Müllerstraße und Vertreterinnen und Vertreter der evangelischen Nazarethkirchengemeinde stehen für Nachfragen zur Verfügung. Treffpunkt ist jeweils der Haupteingang der Kirche. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Kiezspaziergang durch das Fördergebiet BadPankStraße

Die Gebietsbetreuung BadPankstraße lädt am 10. Mai zu Kiezspaziergängen durch das Förder- und Sanierungsgebiet BadPankStraße ein. Die Führungen nehmen etwa 90 Minuten in Anspruch und beginnen um 11 Uhr und um 14 Uhr vor dem Nachbarschaftsladen Buttmannstraße 16. Besucherinnen und Besucher erhalten Einblick in bereits umgesetzte Projekte am Pankegrünzug sowie Hinweise auf aktuelle Planungen wie die Umgestaltung des Spielplatzes Kolberger Straße 26, die Aktivierung des historischen Brunnenplatzes oder die Erweiterung der Kita Wiesenstraße. Eine Anmeldung ist erforderlich, bitte mit der Startzeit der gewünschten Führung versehen: badpank@kosp-berlin.de

Finale Runde für das Ensemble Nauener Platz

Die umfassende Sanierung und Modernisierung des großen Gebäudeensembles der Kinder- und Jugendhilfe im Bezirk Mitte nähert sich nach etlichen Verzögerungen in diesem Jahr endlich ihrem Abschluss. Ein Gebäude ist bereits wieder für die öffentliche Nutzung frei gegeben, in dem anderen Teil wird noch gebaut. Am 19. Mai werden Interessierte fachkundig durch das Bauprojekt geführt, neben den aktuellen Baufortschritten kann man dabei auch viel über die Geschichte dieses bedeutenden Gebäudekomplexes aus den 1950er Jahren erfahren. Die Reise in die Berliner Baugeschichte richtet sich an alle ab 14 Jahren. Festes Schuhwerk wird empfohlen. Eine Anmeldung ist erforderlich.

10.5. 2025: 13–16 Uhr
Eingang Jugendeinrichtung Reinickendorfer Straße 55
Anmeldung: torsten.schulz@ba-mitte.berlin.de

Aktionstag Klimaanpassung im QM-Gebiet Pankstraße

Das Nachbarschaftsnetzwerk im QM-Gebiet trifft sich am 10. Mai, um Baumbeete nachzupflanzen und die Regentonnen zu öffnen. Bei einem Rundgang durch das Quartier Pankstraße kann man darüber hinaus erfahren, wie Maßnahmen zur Klimaanpassung praktisch in stadtbürgerlicher Initiative umgesetzt werden können, zum Beispiel, wie vielleicht bald auch im eigenen Hinterhof oder vor der eigenen Haustür eine Regentonne aufgestellt werden kann. Und was ist eigentlich eine Regenbank?
Treff- und Startpunkt: 11 Uhr am Quartiersmanagement Pankstraße, Prinz-Eugen-Straße 1.
Endpunkt etwa 13 Uhr, Station Leopoldplatz bei den Gemeinschaftsgärten Maxplatz

Ch. Eckelt

Falsches Parken kann Leben gefährden

Mit Polizei und Feuerwehr unterwegs im Sprengelkiez

Ch. Eckelt

Falsches Parken kann Leben gefährden. Darauf wollte am 27. März der Polizeiabschnitt 17 zusammen mit der Feuerwache Schillerpark aufmerksam machen. Im Sprengelkiez begleiteten wir die Beamten. Allerdings trafen die weit weniger häufig auf Verkehrssünder, als sie erwartet hatten. Das lag vermutlich am Streik der BVG, der an diesem Donnerstag die Stadt erfreute. Wer ein Auto besitzt, nutzte es also an diesem Tag für den Arbeitsweg, entsprechend entspannt war um die Mittagszeit die Parksituation an den Rändern der Nebenstraßen.
Im Halteverbot trafen die Beamten vor allem auf Transportfahrzeuge von Handwerksbetrieben oder auf Lieferfahrzeuge, die die Kiezgeschäfte und gastronomischen Einrichtungen anfuhren. Deren Fahrer kamen auch meist schnell herbeigeeilt, wenn sich der große Leiterwaren der Feuerwehr vor ihren Transportern aufstellte. Sie hatten Glück: An diesem Tag wurde nur belehrt und nicht bestraft.
Normalerweise kommt man aber für das Parken in einer Feuerwehrzufahrt relativ milde weg: nur 10 Euro sieht der geltende Bußgeldkatalog hier vor, selbst bei »Parken mit Behinderung« sind es lediglich 35 Euro. Und das, obwohl so eine Behinderung im schlimmsten Fall Menschenleben kosten kann. Denn die Feuerwehr braucht Platz, um ihre Leiterwagen so aufstellen zu können, dass sie im Notfall von außen an alle Wohnungen herankommt. Oft sind nämlich die Treppenhäuser durch Feuer und Rauch blockiert. Bis zur Berliner Traufhöhe von 22 Metern reichen die Leitern; wenn Häuser höher sind, schreibt die Bauordnung zwingend zusätzliche Rettungswege vor. Die verteuern aber die Baukosten deutlich, weshalb die meisten Häuser im Rahmen der Traufhöhe bleiben.

Im Regelfall kann sich so ein Leiterwagen auf der Fahrbahn aufstellen, schon im 19. Jahrhundert wurden die Straßen entsprechend angelegt. In manchen Fällen, zum Beispiel in Sackgassen oder bei zurückgesetzten Hausfassaden benötigt die Feuerwehr aber auch den Fahrbahnrand als Aufstellfläche, um mit den Leitern bis in die oberen Stockwerke zu kommen. Dort ist dann in der Regel ein Halteverbot eingerichtet. Zudem muss sie mit ihren großen Fahrzeugen auch in Hofeinfahrten hineinkommen können. Weil aber die Achsen der Leiterwagen sehr viel weiter auseinander liegen als die normaler PKW, scheren die Feuerwehrfahrzeuge in Kurven viel weiter aus und werden deshalb leicht von parkenden Autos blockiert. Deshalb ist die Halteverbotszone an Feuerwehreinfahrten immer breit gehalten. Wer glaubt, das ignorieren zu können, behindert im Notfall möglicherweise eine Lebensrettung!

Problematisch kann die Situation auch vor manchen Schulen und Kitas werden, wenn morgens oder nachmittags, die »Elterntaxis« wild an den Straßenrändern halten. Und nicht besonders gern sehen die Rettungskräfte darüber hinaus die neuen Durchfahrsperren aus Pollern, die jetzt beispielsweise über die Lynarstraße am Sparrplatz führen und dort die Fahrbahn blockieren: »Das dauert fast drei Minuten, bis die umgelegt sind und die dicken Feuerwehrautos da durchkommen, wir haben die Zeit gerade gestoppt«, so erzählte uns eine Polizeibeamtin. Mit entsprechender Übung könnte es wohl aber auch schneller gehen und dann möglicherweise sogar schnellere Rettungsfahrten durch die »Kiezblocks« ermöglichen als durch die hoffnungslos blockierten Hauptstraßen in der Hauptverkehrszeit. Man wird das beobachten müssen, in der Polizei jedenfalls werden die neuen Sperren kritisch diskutiert.
Mit dabei an diesem Donnerstag war übrigens auch ein Social-Media-Team mit Kamera und Mikrofon, das fleißig filmte und ausführlich interviewte. Die Digitalisierung hat also zumindest medial auch die Berliner Polizei schon erreicht. Zwar konnten wir bis Redaktionsschluss noch keinen passenden Beitrag der Stabsstelle für »Strategische Öffentlichkeitsarbeit« im Netz auffinden, aber der wird wohl noch irgendwann kommen. Denn falsches Parken in den Aufstellflächen der Feuerwehr ist ja leider ein Dauerbrenner und unterliegt deshalb keinen Zwängen von Aktualität. Ob der Beitrag ein paar Tage früher oder später veröffentlicht wird, spielt also kaum eine Rolle. *cs*

Unterm Pflaster sprießt es schon

Zusammenlegung von Grünflächen im Sprengelkiez

Der Bezirk will den Sprengelpark und den Pekinger Platz durch ein grünes Areal miteinander verbinden. Ein Teilbereich der Kiautschoustraße wird künftig für den Kfz-Verkehr gesperrt und soll sich in ein grünes Areal verwandeln. So entsteht eine große zusammenhängende Grünanlage zwischen der Sprengelstraße und dem Ufer der Spree. Auf einer Informationsveranstaltung in der Osterkirche hat das Straßen- und Grünflächenamt Mitte seine Planungen dazu vorgestellt und diskutiert.
Auf der Online-Plattform mein.berlin.de gaben darüber hinaus mehr als 70 Teilnehmende über hundert Kommentare zu diesem Vorhaben ab. Ausführliche Informationen findet man auch auf der Website des SGA Mitte (Suchwort: Erweiterung Sprengelpark). Die veranschlagten Gesamtkosten der Maßnahme betragen 610.000 Euro.

»Der Krieg und Ich«

Sonderausstellung im Museumsgarten des Mitte-Museums

Drei begehbare Container im Museumsgarten laden ab dem 8. Mai dazu ein, sich interaktiv mit den Lebenswelten und Kriegserfahrungen von Kindern aus Deutschland, Frankreich und der UdSSR in den Jahren zwischen 1939 und 1945 auseinanderzusetzen. In den Themenräumen können Objekte angefasst und ausprobiert werden, sie werden ergänzt durch Tondokumente und historische Filmausschnitte. Die Ausstellung richtet sich insbesondere an junge Menschen. Die Eröffnung der Ausstellung findet im Rahmen der stadtweiten Themenwoche »80 Jahre Kriegsende« statt. Das Mitte Museum präsentiert die Ausstellung zusammen mit dem Verein LandGestalten e.V. Sie findet in Kooperation mit der Kulturprojekte Berlin GmbH statt und wird vom Land Berlin, der Heidehof Stiftung, der Axel Springer Stiftung und von der Ursula Lachnit-Fixson Stiftung gefördert. Sie läuft bis zum 31. Oktober.
Das Mitte Museum befindet sich in der Pankstraße 47 und hat sonntags bis freitags zwischen 10 und 18 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei, Schulklassen und größere Gruppen bitte anmelden!

Förderung der Fassadengestaltung

Im Lebendigen Zentrum und Sanierungsgebiet Müllerstraße können Hauseigentümer einen Zuschuss in einer Höhe von bis zu 50% der Kosten für die äußere Gestaltung der zum Straßenraum gewandten Seite der Erdgeschosszone beantragen. Sie sollten dabei die Empfehlungen der »Gestaltfibel Müllerstraße« berücksichtigen. Folgende Maßnahmen wären zum Beispiel förderfähig:

- Umgestaltung des Erdgeschosses (Ladenzone) inkl. Schaufensteranlagen und Markisen, Rollläden, Vordächern und Geschäftseingängen
- Energieoptimierende Maßnahmen im Erdgeschoss (Fenster, Türen, Schaufenster, Lüftungsanlagen)
- Werbeschilder bzw. Werbeanlagen, Beleuchtung
- Tordurchfahrten, Tore
- Planungs- und Arbeitsleistungen

Fit am Leo: Auch in diesem Jahr wieder dienstags und donnerstags

Ab Ende April wird am Leopoldplatz wieder gemeinsam und öffentlich trainiert. An jedem Dienstagabend trifft man sich wie gewohnt um 18.30 Uhr auf dem Maxplatz zum Trainingslauf durch den Kiez. Und donnerstags um die gleiche Zeit steht dann ein Ganzkörpertraining an. Mitmachen kann jeder, der will und möglichst in Sportkleidung und mit Wasserflasche am Treffpunkt erscheint. Obwohl letztere nicht unbedingt sein muss, da inzwischen die Wasserspender auf dem Leopoldplatz wieder in Betrieb genommen sind.
Die Trainings werden von professionellen Trainingsleitern eines Fitnessstudios angeleitet.

Sanierung Grünfläche Ruheplatzstraße

Mit den Bauarbeiten an der Grünfläche an der Ruheplatzstraße wird noch in diesem Frühjahr begonnen. Aus Naturschutzgründen wurden bereits im Winter die notwendigen Fällungen durchgeführt und viele Sträucher entfernt bzw. drastisch zurückgeschnitten. Damit wurde verhindert, dass sich im Frühjahr dort Vögel einnisten, deren Lebensraum durch die Arbeiten zerstört werden würde.
Der Entwurfsplan der Bauplanungsunterlagen kann auf der Website muellerstrasse-aktiv.de eingesehen werden. Er findet sich unter Downloads, Projekte und Grünzug Ruheplatzstraße.

Pkw-Nutzung im Bezirk

TU Dresden befragte mehr 4.200 Personen im Bezirk Mitte

Zwei von drei Haushalten in Berlin-Mitte kommen ohne eigene motorisierte Fahrzeuge aus. Zu diesem Ergebnis kommt die Studie »Mobilität in Städten« der TU Dresden. Die hatte im Jahr 2023 zum dritten Mal nach 2013 und 2018 die Bewohnerinnen und Bewohner von mehr als 100 Städten in Deutschland zu ihrem Verkehrsverhalten befragt, davon etwa 40.000 in Berlin und 4200 im Bezirk Mitte. Die Ergebnisse sind inzwischen veröffentlicht und liegen auch für die Berliner Bezirke vor.

In ganz Berlin sind die autofreien Haushalte zwar noch in der Minderheit. Aber auch hier zeigt sich ein klarer Trend gegen den eigenen Pkw. Waren im Jahr 2013 insgesamt 60 Prozent der Haushalte mit mindestens einem Pkw ausgestattet, so waren es 2023 nur noch 54 Prozent. Im Bezirk Mitte sind es aktuell sogar nur 31,5% (wenn man die Nutzung von Dienstwagen mit einberechnet: 36,1%). Etwa zwei Drittel der Haushalte kommen im Zentralbezirk der Hauptstadt also ohne Zugriff auf eine Motorkutsche aus.
Das sind, es verwundert nicht, vor allem die Einpersonenhaushalte und die mit den kleineren Einkommen. Aber auch von denen, die im Bezirk Mitte monatlich über mehr als 5000 Euro netto verfügen können (etwa ein Viertel der Befragten), verzichtet gut ein Drittel auf den Pkw.
Es gibt auch einen Hinweis über die Ursache dieser Blechabstinenz: Der Aussage »Ich fahre gern mit dem Auto« widersprachen etwa 60% der Befragten in Mitte, indem sie »Stimme nicht zu« oder »Stimme überhaupt nicht zu« ankreuzten. Im gesamten Berlin dagegen fährt eine klare Mehrheit (53%) gerne Auto (»Stimme zu« oder »Stimme voll und ganz zu«). Offenbar bereitet das Autofahren im Zentrum unserer Metropole weit mehr Missvergnügen als an deren Rand. Und das dürfte keinen verwundern, der sich hier schon einmal stundenlang von Ampel zu Ampel gequält hat.

Gefragt wurden die Autobesitzenden auch nach dem Ort, wo sie ihr Fahrzeug abends in der Regel abstellen. Nicht ganz 40% der Autos in Mitte werden demnach in der Regel in privaten Garagen untergebracht. Aus diesem Ergebnis lässt sich folgende grobe Faustregel bilden: In den Wohngebieten von Berlin-Mitte ist etwa jeder fünfte Haushalt auf einen Pkw-Stellplatz auf öffentlichem Straßenland angewiesen. Natürlich muss man im Einzelfall auch noch andere Faktoren berücksichtigen, so gibt es etwa im Ostteil der Stadt aus historischen Gründen so gut wie gar keine privaten Garagen, im Westen dagegen in Gebieten mit Wohnungsbau aus der Nachkriegszeit oft eine drastische Überkapazität.
Gefragt wurde auch nach der Fahrleistung der Pkw. In Berlin-Mitte wurden dabei durchschnittlich 11.100 Kilometer im Jahr ermittelt, in Berlin 12.100 Kilometer. Der Bundesdurchschnitt betrug 2023 nach Angaben des Kraftfahrt-Bundesamtes 12.320 Kilometer. Dabei geht die durchschnittliche Jahresfahrleistung jedes Pkw in Deutschland derzeit im Schnitt jährlich um über 2% zurück – und das, obwohl der Gesamtbestand an Pkw weiter zunimmt. Wir leisten uns also immer mehr Autos und lassen sie immer länger herumstehen.

Auf die Woche umgerechnet beträgt die durchschnittliche Fahrleistung in Berlin-Mitte damit etwas mehr als 200 Kilometer. Bei modernen Elektroautos dürfte also ein Ladevorgang pro Woche selbst im tiefsten Winter problemlos ausreichen. Private Ladestationen in Wohnungsnähe nutzen dazu weniger als ein Viertel der E-Auto-Halter im Bezirk. Die meisten (42%) laden an einer Säule auf öffentlichem Straßenland.
Laut der Befragung werden in Mitte etwa 3,5% der zugelassenen Pkw rein elektrisch betrieben, das ist deutlich mehr als der Bundesdurchschnitt (2,1%). Möglicherweise sind die Ergebnisse aber auch verzerrt, weil die Bereitschaft von E-Auto-Besitzern, an der Befragung teilzunehmen, größer als die von Dieselfahrern war. Im Wedding jedenfalls sieht man E-Autos noch recht selten und wenn doch, dann meist ohne lokale Parkvignette, die sie als Fahrzeug aus der Nachbarschaft kennzeichnet.

Gefragt wurde zudem nach den Tageszeiten, an denen der Pkw in der Regel benutzt wird. Auch hier kommen interessante Unterschiede zum Vorschein: Während in der Gesamtstadt Berlin der Höhepunkt des motorisierten Individualverkehrs morgens eindeutig in der Zeit zwischen 7 und 8 Uhr und nachmittags zwischen 15 und 16 Uhr liegt, werden die Pkw aus Mitte morgens zwischen 8 und 9 Uhr etwa genauso häufig bewegt wie zwischen 7 und 8 Uhr – und nachmittags fällt der Spitzenwert sogar auf zwei Stunden später in die Zeit zwischen 17 und 18 Uhr. Diese Unterschiede treten auch bei den anderen Verkehrsarten (ÖPNV, Fahrrad, zu Fuß gehen) auf: Offenbar fahren Mitte-Bewohner im Schnitt etwas später zur Arbeit, kehren dafür aber auch später wieder zurück. cs

Ausführliche Information: www.berlin.de/sen/uvk/mobilitaet-und-verkehr/verkehrsdaten/zahlen-und-fakten/mobilitaet-in-staedten-srv-2023

Damoklesschwert Eigenbedarfskündigung

Mitte März wurde ein breites Bündnisprojekt für mehr Mieterschutz gegründet

Es war eine bemerkenswerte Pressekonferenz, die Mitte März stattfand: Stadträte aus sechs Berliner Innenstadtbezirken von SPD, Grünen und Linken bis zur CDU, Vertreterinnen und Vertreter der Mietervereine Hamburg und Berlin sowie des Deutschen Mietervereins, diverser Mieterberatungen und des AKS Gemeinwohl gaben gemeinsam die Gründung des »Bündnisses gegen Wohnungsnot durch Umwandlung und Eigenbedarfskündigungen« bekannt. Längst war es höchste Zeit für ein solches Bündnis.

Denn jahrzehntelang war es problemlos möglich, Mietshäuser in Eigentumswohnungen aufzuteilen und die Wohnungen einzeln zu verkaufen. Allein in Berlin wurden binnen 10 Jahren bis 2021 fast 160.000 Mietwohnungen zu Eigentumswohnungen umgewandelt. Auch wenn die Mieterinnen und Mieter weiterhin in ihren Wohnungen leben, können die Wohnungen an neue Eigentümerinnen und Eigentümer verkauft werden. Die massenhafte Umwandlung ganzer Mietshäuser in einzelne Eigentumswohnungen ist eine wesentliche Ursache der Wohnungskrise. Nach Ablauf der Kündigungssperrfrist erhalten viele Mieterinnen und Mieter Eigenbedarfskündigungen – oft ein illegaler Vorwand, um die Wohnung dann doch nicht selbst zu nutzen, sondern teurer weiterzuvermieten. Inzwischen kennt fast jeder, der schon etwas länger hier wohnt, jemanden aus seinem Verwandten- oder Bekanntenkreis, dem die Wohnung wegen Eigenbedarfs gekündigt wurde. Der Erhalt einer solchen Eigenbedarfskündigung ist meist eine große seelische und existentielle Belastung für die Betroffenen, die dann juristischen Rat brauchen und gleichzeitig schnell neuen Wohnraum finden müssen, was angesichts der Berliner Wohnungsnot nahezu aussichtslos ist.

Die Kommunen hatten bislang kaum Möglichkeiten, das zu verhindern. Nur in Kommunen mit angespanntem Wohnungsmarkt kann die Umwandlung unter bestimmten Bedingungen untersagt werden. Doch dafür braucht es den gesetzlichen Rahmen im Bund und eine Landesverordnung, die den Ämtern diese Möglichkeit gibt. In Berlin zum Beispiel trat im Jahr 2021 das Umwandlungsverbot nach § 250 des Baugesetzbuchs (BauGB) in Kraft. Auch andere Städte haben ähnliche Verordnungen erlassen, was die weitere Umwandlung von Wohnraum ausbremste.

Das neu gegründete Bündnis fordert von der zukünftigen Bundesregierung Reformen: u.a. die Entfristung oder zumindest Verlängerung des Umwandlungsverbots nach § 250 BauGB. (Tatsächlich sehen die Ergebnisse der Koalitionsverhandlungen im Bund nun die Verlängerung des § 250 um fünf Jahre vor, womit eine Kernforderung des Bündnisses erfüllt wäre.)
Weitere Forderungen sind:
– die Stärkung und Unterstützung gemeinwohlorientierter Ankäufe sowie Vorkaufsrechte (die Ergebnisse der Koalitionsverhandlungen beinhalten nun auch, dass »Vorkaufsrechte für Kommunen in Milieuschutzgebieten und für Problemimmobilien […] gestärkt« werden sollen)
– mehr Transparenz: Eigentümer müssen verpflichtet werden, Umwandlungen offenzulegen. Städte sollen das Recht haben, Wohnungskataster zu führen und zu veröffentlichen.
– die Einschränkung von Eigenbedarfskündigungen: Es braucht klare, strengere Regeln, um Missbrauch zu verhindern.

Gefordert werden aber auch besondere Schutzregelungen für Menschen im hohen Alter, kranke Menschen sowie für Mieterinnen und Mieter, die keinen angemessenen Ersatzwohnraum finden.

Neben diesen politischen Forderungen hat sich das Bündnis zum Ziel gesetzt, betroffene Mieterinnen und Mieter zu beraten und zu informieren: Geplant sind Informations- und Diskussionsveranstaltungen sowie die Erarbeitung hilfreichen Informationsmaterials. Ziel ist es, eine breite bundesweite Allianz zwischen Politik, Zivilgesellschaft und Wohnungswirtschaft aufzubauen. Demnächst soll ein bundesweiter Krisengipfel in Berlin stattfinden, bei dem betroffene Menschen, Initiativen, Verbände, Länder, Kommunen und Parlamentarier zusammenkommen.

Das Bündnis wurde vom Berliner Mieterverein e.V. gemeinsam mit den Baustadträten der Bezirksämter Friedrichshain-Kreuzberg, Mitte, Neukölln und Pankow sowie Klaus Mindrup (MdB 2013–2021 und aktiver Genossenschaftler) initiiert, inzwischen wächst die Liste der Partner und Unterstützer immer weiter an. Dazu gehören beispielsweise auch der Paritätische Wohlfahrtsverband Berlin, der Sozialverband VDK, der Republikanische Anwältinnen- und Anwälteverein e.V. sowie zahlreiche weitere Organisationen, Vereine und Initiativen.

Mehr zum Bündnis, den Forderungen, Hintergründen und aktuellen Veranstaltungen erfahren Sie auf der Website www.wohnungsnot-stoppen.de. *us*

Umwelt- und Klimapreis 2025

Bis zu 3000 Euro Preisgeld, Abgabe bis spätestens 25. Mai

Das Bezirksamt Mitte von Berlin schreibt 2025 wieder einen Umwelt- und Klimapreis aus. Teilnehmen können Personen, Gruppen, Kitas, Schulen sowie Einrichtungen in freier Trägerschaft, die ihren Projektschwerpunkt im Bezirk Mitte haben.
Erwartet werden innovative Beiträge und pfiffige Ideen, die sich mit Umwelt, Natur sowie Nachhaltigkeit befassen. Projekte, die unmittelbar dem Klimaschutz bzw. der Klimaanpassung dienen, sind ausdrücklich erwünscht. Die Ausrichtung der Inhalte ist dabei frei wählbar – von naturwissenschaftlich-technisch über sozial bis hin zu künstlerisch-kulturell. Die Einreichungen können sich auf durchgeführte oder geplante Projekte beziehen. Sie können auch bereits bei anderen Wettbewerben (aber nicht beim Umwelt- und Klimapreis Mitte) vorgestellt worden sein. Jede/r Bewerber/in darf sich nur mit einem Beitrag beteiligen.
Das Preisgeld beläuft sich auf 3000 €. Weitere 500 € stellt das Umwelt- und Naturschutzamt für besonders nachhaltige Projekte zur Verfügung. Für das Sonderthema »Bunte Beete – Gärtnern mit Kindern und Jugendlichen« haben der Landesverband Berlin der Gartenfreunde und der Verlag W. Wächter 1000 € gestiftet.
Die Teilnahme muss bis Sonntag, den 25. Mai 2025 angemeldet sein, die Wettbewerbsbeiträge müssen per Post oder E-Mail beim Schul-Umwelt-Zentrum Mitte eingereicht werden. Ein Informationsblatt findet man auf der Website des Umweltladens des Bezirks Mitte.

Englischsprachige Zivilgerichte für Bau- und Architektenrecht

Bei privatrechtlichen Wirtschaftsstreitigkeiten können Verfahren vor Berliner Zivilgerichten künftig vollständig in englischer Sprache geführt werden. Dabei sollen sich neu eingerichteten Senate und Kammern auf die Gebiete Bau-, Architekten- und Ingenieurrecht konzentrieren. Komplexe Streitigkeiten, bei denen Rechtsanwaltschaft und Parteien sich eine Zeitersparnis und Effektivitätssteigerung durch Verkürzung des Instanzenzugs wünschen, sollen auf diese Weise wieder vor staatliche deutsche Gerichte geholt werden, anstatt vor Schiedsgerichten oder im Ausland verhandelt zu werden.
Berlin setzt ohne Verzögerung das neue »Justizstandort-Stärkungsgesetz« des Bundes um, das am 1. April 2025 in Kraft getreten ist uns das die Einrichtung sogenannter Commercial Courts bei den Oberlandesgerichten und von Commercial Chambers bei den Landgerichten ermöglicht.

Bearbeitungsstau bei Anträgen auf Einbürgerung

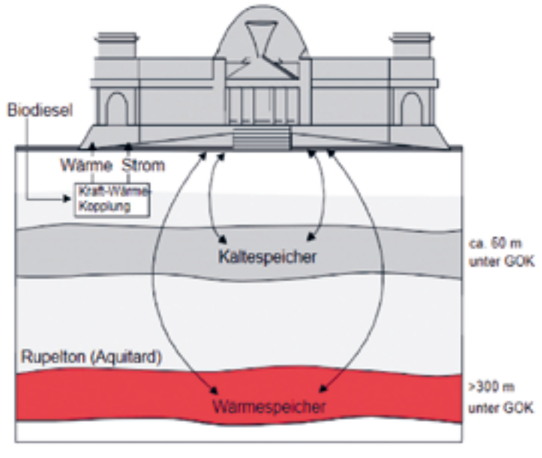
Seit Beginn des vergangenen Jahres sind nicht mehr die Bezirke für Einbürgerungen zuständig, sondern das Landesamt für Einwanderung (LEA), das der Fachaufsicht der Senatsverwaltung für Inneres und Sport untersteht. Dabei hatte es rund 40.000 offene Einbürgerungsverfahren von den Bezirken übernommen. Die konnten im vergangenen Jahr aber nicht abgearbeitet werden, wie aus einer Antwort der Senatsverwaltung auf eine Anfrage der BVV Mitte hervorgeht (Drucksache 1634/VI).
Denn 2024 wurden in Berlin nur 21.802 Anträge auf Einbürgerung positiv beschieden und 64 abgelehnt. Insgesamt wurden aber sogar 43.802 neue Anträge auf Einbürgerungen gestellt, so dass sich der Aktenberg des LEA sogar noch deutlich erhöht haben dürfte. Um wieviel, kann niemand so genau sagen, denn viele haben ihre Anträge erneut gestellt, weil sie sich davon eine schnellere Bearbeitung erhofften. Das kostet dann zwar wieder Gebühren in Höhe von 255 Euro pro Person (bei Kindern unter 16 nur 51 Euro), beschleunigt das Verfahren aber tatsächlich. Denn die Dokumente, die zusammen mit dem Antrag eingereicht werden müssen, dürfen nicht älter als sechs Monate sein und müssten anderenfalls von der Behörde erst schriftlich wieder eingefordert werden. Das erfordert natürlich viel Zeit. Zudem arbeitet die LEA die Anträge auch nicht mehr strikt nach dem Eingangsdatum ab, sondern zieht die vollständig vorliegenden und mit aktuellen Dokumenten eingereichten Anträge vor. Bereits entrichtete Gebühren werden bei einer erneuten Antragstellung allerdings nicht rückerstattet.
Jetzt will das LEA schneller werden: »In diesem Jahr wird eine Steigerung auf 40.000 Einbürgerungen angestrebt«, heißt es in der Antwort der Senatsverwaltung. *cs*

Klimawende im Untergrund?

Geothermie als Wärmespeicher für das Stadtzentrum

Wie kann man einen Bezirk wie Berlin-Mitte im Winter klimafreundlich mit Wärme versorgen? Unser Fernwärmenetz wird ja zum Großteil aus fossilen Quellen gespeist. Das Heizkraftwerk Mitte in der Köpenicker Straße wird mit Erdgas betrieben, genauso wie das Kraftwerk Scharnhorststraße an der Charité. Nur das Heizkraftwerk Moabit läuft zu einem kleinen Teil mit Biomasse, hauptsächlich aber mit der besonders klimaschädlichen Steinkohle. Es soll in den kommenden Jahren auf Erdgas umgestellt werden.

Und was passiert eigentlich im Sommer mit der Abwärme aus der Stromerzeugung, die im Winter zum Heizen dient? Ein Modellprojekt zur saisonalen Speicherung dieser Wärme läuft seit fast einem Vierteljahrhundert an einer sehr prominenten Stelle im Bezirk: Etwa 300 Meter unter der Erde betreibt der Deutsche Bundestag einen Wärmespeicher, der im Sommer mit der überschüssigen Abwärme des eigenen Blockheizkraftwerks aufgefüllt und im Winter zum Heizen der Parlamentsgebäude gebraucht wird.
Der Wirkungsgrad dieser Anlage beträgt nach Angaben des Bundestages etwa 60% – mehr als die Hälfte der im Sommer eingespeisten Wärme wird also im Winter wiedergewonnen. Allerdings lässt sich das Modell nicht überall durchführen. Unter dem Reichstag herrschen nämlich günstige geologische Verhältnisse: Es gibt hier eine wasserführende poröse Gesteinsschicht, ein sogenanntes »Aquifer«, in der Grundwasser zirkuliert, das von Natur aus ganzjährig etwa 20 Grad Celsius warm ist. Über Wärmepumpen wird diese Temperatur im Sommer erhöht und die Winter wieder gekühlt. Aber erst die hohe Porosität des Gesteins und dessen Sättigung mit Grundwasser macht die Speicherung größerer Mengen von Wärmeenergie möglich. Immer wieder scheitern Geothermieprojekte, im Sommer 2023 etwa in Hamburg-Billbrook, weil sich herausstellt, dass die anvisierte Gesteinsschicht weit weniger wärmedurchlässig ist als erhofft. In Hamburg-Wilhelmsburg war im vergangenen Jahr dagegen eine Bohrung mit einer Tiefe von 1300 Metern erfolgreich: Hier wird jetzt eine Geothermie-Anlage in Betrieb genommen, die aus dem 48 Grad warmen Tiefenwasser bis zu 6000 Haushalte mit klimaneutraler Wärme versorgt.



Das wirtschaftliche Risiko von Geothermie ist also noch recht hoch, der Erfahrungsschatz bislang vergleichsweise gering. In Berlin kennt man die geologische Schichtung des Untergrunds nur in den ersten einhundert Metern recht gut, weil hier viele Daten aus Brunnenbohrungen vorliegen. Je tiefer es geht, desto weniger ist bekannt. Ab einer Tiefe von etwa einem Kilometer wird das Wasser salzig, wobei die Vermischung mit dem Süßwasser darüber natürlich zu vermeiden ist. Ganz unten in der Süßwasserschicht findet man in Berlin aber eine mächtige Formation aus porösem Buntsandstein, die prinzipiell gut für die Wärmespeicherung geeignet ist. Aber hier liegt der Teufel im Detail: Die tatsächliche Aufnahmefähigkeit des Gesteins für Wärmeenergie schwankt lokal beträchtlich.

Der tiefere Untergrund unter Berlin sollte deshalb eigentlich im vergangenen Jahr mit Hilfe der »3-D-Seismik« genauer erforscht werden. Dabei erzeugt man mit großen mobilen, auf dem Boden aufliegenden Platten seismische Schwingungen, aus deren Echo sich dann Schichtung in größerer Tiefe herauslesen lässt. Nachdem das Bundesverfassungsgericht jedoch das »Sondervermögen Energie und Klimafonds« ausgesetzt hatte, mussten dieses und andere Projekte der »Roadmap für Tiefe Geothermie« Berlins ausgesetzt werden. Die Roadmap war im Juli 2023 von der neuen Landesregierung beschlossen worden und liegt seit dem Urteil auf Eis.
Das ist bedauerlich, denn Geothermie könnte einen erheblichen Beitrag zur Klimaneutralität leisten. Wärme gibt es im Sommer in der aufgeheizten Stadt nämlich bekanntlich im Überschuss. Sie ließe sich nicht nur bei der Kühlung von Gebäuden gewinnen, sondern zum Beispiel auch aus den aufgeheizten Gewässern der Stadt oder sogar aus der Luft. Benötigt wird dafür klimafreundlich erzeugter Strom, der an sonnenreichen Tagen reichlich zur Verfügung steht – das Angebot an Solarstrom steigt in unserer Region derzeit mit zweistelligen jährlichen Wachstumsraten und führt an heißen Sommertagen sogar immer häufiger zum Problem der Überproduktion. Sollte man diesen überschüssigen Strom nicht dazu verwenden, die Heizenergie für den kommenden Winter in tieferen Erdschichten einzulagern? *cs*

Informationsmaterial über Geothermie findet man auf der Website des Bundesverbandes Geothermie www.geothermie.de Informationen über die »Roadmap für Tiefe Geothermie« finden sich auch auf berlin.de, Suchwort: Tiefe Geothermie

müller/str

Informationen und Dokumentationen zum Lebendigen Zentrum Müllerstraße sowie frühere Ausgaben dieser Zeitung finden Sie auf der Website: www.muellerstrasse-aktiv.de

- Veranstaltungsorte
- Müllerstraße
- Programmkulisse Lebendiges Zentrum
- Sanierungsgebietsgrenze

Adressen

Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung und Facility Management: Ephraim Gothe
Müllerstraße 146/147, 13353 Berlin
(030) 90 18-446 00
ephraim.gothe@ba-mitte.berlin.de

Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Fachbereichsleiter (komm.): Herr Giebel, Zimmer 106, (030) 90 18-458 46
stadtplanung@ba-mitte.berlin.de

Vorbereitende Bauleitplanung, Städtebauförderung
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Sprechzeiten: Di und Do 9–12 Uhr,
stadtplanung@ba-mitte.berlin.de
Gruppenleiterin: Mandy Adam
(030) 90 18-457 27

Lebendiges Zentrum und Sanierungsgebiet Müllerstraße
Piotr Sosinski (030) 901 84 54 09
piotr.sosinski@ba-mitte.berlin.de
Dr.-Ing. Salma Khamis (030) 901 84 57 61
salma.khamis@ba-mitte.berlin.de

Prozessmanagement
Jahn, Mack und Partner
Wilhelm-Kabus-Straße 74, 10829 Berlin
Karsten Scheffer (030) 85 75 77 28
Louise Thoeming (030) 857 57 71 39
muellerstrasse@jahn-mack.de
www.jahn-mack.de
Geschäftsstraßenmanagement:
Martina Trapani (030) 857 57 71 38
M.Trapani@jahn-mack.de

Stadtteilvertretung Müllerstraße
Vor-Ort-Büro des Lebendigen Zentrums
Müllerstraße 12, 13353 Berlin
menschmueller@stadtteilvertretung.de
www.stadtteilvertretung.de

Runder Tisch Leopoldplatz
Andreas Funke
Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin
(030) 90 18-322 55

Quartiersmanagement Pankstraße
Prinz-Eugen-Straße 1, 13347 Berlin
(030) 74 74 63 47
qm-pank@list-gmbh.de
www.pankstrasse-quartier.de

Runder Tisch Sprengelkiez
Sprengelstraße 15, 13353 Berlin
(030) 20 06 78 85
info@runder-tisch-sprengelkiez.de
www.runder-tisch-sprengelkiez.de

Mieterberatung Wedding
für Bewohner der Milieuschutzgebiete Sparrplatz, Leopoldplatz und Seestraße sowie des Sanierungsgebietes Müllerstraße
Mo 10–13 Uhr, telefonisch: (030) 44 33 81-11
und Do 15–18 Uhr im Vor-Ort-Büro Müllerstraße 12
www.mieterberatungpb.de
team-wedding@mieterberatungpb.de

Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen
STÄDTEBAU-FÖRDERUNG
Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen | Bezirksamt Mitte | BERLIN

ECKENSTEHER

Fastenbrechen mit der AfD

Der Wedding ist ein eigenartiges Stück Deutschland. Natürlich gibt es in unserem Land auch andere Orte, wo man in zentraler Lage öffentlich mit Muslimen aller möglichen Weltregionen, mit Christen der örtlichen Kirchengemeinde, mit Suchtkranken der lokalen Drogenszene, mit Bürgermeisterinnen und Stadträten und auch mit einigen jüdischen Mitbürgern zunächst gemeinsam den Sonnenuntergang anschaut, um sich dann den Magen zu füllen. So wie beim Iftar auf dem Leopoldplatz (siehe Seite 3).
Auch dass man bei dieser Gelegenheit in ein durchaus angenehmes Gespräch mit einem älteren Herrn in Handwerkerkluft eintaucht, wäre eigentlich nicht erwähnenswert. Wenn dieser Herr nicht von einem demokratisch sehr engagierten, kurdisch-türkischen Mitbürger vorgestellt worden wäre und wenn sich der gute Mann nicht sogleich als bekennender AfD-Supporter vorgestellt hätte.

Die AfD hatte ich hier nicht erwartet. Mich hielt der Herr anfangs sogar für einen gut integrierten türkeistämmigen Mitbürger, bis ich ihm schließlich irgendwann von den tadellosen Arier-Nachweisen meiner Vorfahren berichtete. Er war, wie gesagt, sehr freundlich und ließ zu keiner Zeit die islamfeindlichen Einstellungen erkennen, die seine Partei normalerweise vertritt.

Zunächst interpretierte ich dieses Verhalten etwas romantisch als Zeichen für die besondere Weltoffenheit des Wedding, nach dem Motto: Hier feiern inzwischen selbst die Faschisten den Ramadan.
Nachdem ich diesen Gedanken aber inzwischen überschlafen habe, bin ich mir nicht mehr so sicher. Denn auch in der AfD, und erst recht in der Weddinger AfD, müssen einige inzwischen erkannt haben, dass Berlin und das gesamte Land nie mehr so arisch werden, wie sich das die Herren Hitler und Himmler einst erträumt hatten. In der Fußball-Nationalmannschaft der Herren zum Beispiel hat schon mehr als die Hälfte der Spieler einen Migrationshintergrund (12 von 23). An den Weddinger Schulen sind es mehr als 80 Prozent, wobei hier schon viele Kinder aus der statistischen Definition herausfallen, weil beide Elternteile schon von Geburt an die deutsche Staatsbürgerschaft hatten.
Echter Rechtspopulismus funktioniert aber nur aus der Position der Mehrheit. Es muss schon die Mehrheit sein, die an der Mínderheit ihre Wut auslässt – nicht umgekehrt. Deshalb versucht die Weddinger AfD jetzt wohl, türkeistämmige Weddinger auf ihre Seite zu ziehen, nach dem Motto: Wir sind doch alle gute Berliner. Die Bösen, das sind in der Lesart der AfD dann die Afghanen und die Syrer in den Flüchtlingsunterkünften oder die Ukrainer, denen der Staat das Bürgergeld angeblich hinterherschmeißt …

Zum Glück hat sie sich mit dieser Polarisierung noch nicht durchgesetzt. Das Ergebnis der Bundestagswahl zeigt: Rund um den Leopoldplatz liegt die Linke weit vorne, mit meist annähernd 40 Prozent. Die AfD schafft hier nicht einmal ansatzweise zehn. *cs*